

dtv

Die poetischen Texte des französischen Symbolisten Stéphane Mallarmé fordern den Leser. Sehr vielschichtig ist ihr Muster gewebt, Sprache, Musik und Bilder erscheinen als komplexe Einheit, als wahre Silbenmusik. Respekt vor der Sprache war Mallarmés Credo: sie galt ihm als Instrument, und er verteidigte den Absolutheitsanspruch, das »Geheimnis« der Poesie.

In kontemplativer Distanz zu den Dingen verfaßte Mallarmé ein relativ schmales, jedoch äußerst bedeutendes Werk: er gilt als *der* symbolistische Dichter schlechthin. Extreme Zuspitzung von Rationalität und Emotionalität zugleich prägt Mallarmés faszinierende sinnlich-reflektierte Dichtung, und über sämtlichen Texten könnte als Motto die Aufforderung des berühmten ›Igitur‹-Fragments stehen: »Diese Erzählung wendet sich an die Intelligenz des Lesers, die die Dinge selber in Szene setzt.«

Die vorliegende zweisprachige Ausgabe enthält in Carl Fischers brillanter Übersetzung sämtliche Vers- und Prosagedichte, das ›Igitur‹-Fragment und den berühmten ›Coup de dés‹ sowie eine Auswahl aus den poetologischen Schriften.

*Stéphane Mallarmé* wurde 1842 in Paris geboren und starb 1898 in Valvins. Seit 1862 veröffentlichte er Gedichte in verschiedenen Zeitschriften und verdiente sich seinen Lebensunterhalt zunächst als Englischlehrer. 1874 gründete er die Zeitschrift ›La dernière mode‹, 1880 zusammen mit Paul Verlaine, Paul Valéry und André Gide einen literarischen Club. Mallarmé gilt als der Begründer des Hermetismus der modernen europäischen Lyrik und zählt zu den bedeutendsten Dichtern des Symbolismus.

Stéphane Mallarmé  
Sämtliche Dichtungen

Französisch und deutsch  
Mit einer Auswahl poetologischer Schriften

Übersetzung der Dichtungen  
von Carl Fischer

Übersetzung der Schriften  
von Rolf Stabel

Nachwort  
von Johannes Hauck

Deutscher Taschenbuch Verlag

Revidierte Ausgabe  
Abdruck der Übersetzungen von Rolf Stabel aus:  
Französische Poetiken. Teil II.  
Texte zur Dichtungstheorie von Victor Hugo bis Paul Valéry.  
Herausgegeben von F.-R. Hausmann,  
E. Gräfin Mandelsloh und H. Staub. 1978.  
Mit freundlicher Genehmigung des Verlages  
Philipp Reclam jun., Ditzingen.

Oktober 1995  
3. Auflage Juni 2007  
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,  
München  
[www.dtv.de](http://www.dtv.de)  
Lizenzausgabe mit Genehmigung des Carl Hanser Verlags  
© 1992 Carl Hanser Verlag, München Wien  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlagfoto: Julien Green  
Satz: Friedrich Puster, Regensburg  
Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-12878-0

# INHALTSÜBERSICHT

Poésies · Die Gedichte

7

Poèmes en prose · Gedichte in Prosa

125

Igitur

179

Un coup de dés · Ein Würfelwurf

221

Schriften

267

Nachwort

312

Zeittafel

331

Inhaltsverzeichnis

334



POÉSIES

DIE GEDICHTE

## SALUT

*Rien, cette écume, vierge vers  
A ne désigner que la coupe;  
Telle loin se noie une troupe  
De sirènes mainte à l'envers.*

*Nous naviguons, ô mes divers  
Amis, moi déjà sur la poupe  
Vous l'avant fastueux qui coupe  
Le flot de foudres et d'hivers;*

*Une ivresse belle m'engage  
Sans craindre même son tangage  
De porter debout ce salut*

*Solitude, récif, étoile  
A n'importe ce qui valut  
Le blanc souci de notre toile.*

## GRUSS

*Ein Nichts, ein Schaum, keusch ein Gedicht,  
nur ein Willkommenstrunk, ein scheuer;  
Sirenen so im Schaumgischtfener  
oft wenden fern noch das Gesicht.*

*Wir segeln, Freunde, banget nicht,  
ihr alle steht, ich nah dem Steuer,  
am stolzen Bug der Abenteuer  
durch Schneesturm und Gewitterlicht;*

*In schöner Trunkenheit kein Wanken,  
ich fürchte nicht die schrägen Planken  
und bringe aufrecht diesen Gruß:*

*Riff, Einsamkeit, der Sterne Regel  
und alles, was uns wert sein muß  
das Weiß, die Sorge unsrer Segel.*

## LE GUIGNON

Au-dessus du bétail ahuri des humains  
Bondissaient en clartés les sauvages crinières  
Des mendiens d'azur le pied dans nos chemins.

Un noir vent sur leur marche éployé pour bannières  
La flagellait de froid tel jusque dans la chair,  
Qu'il y creusait aussi d'irritables ornières.

Toujours avec l'espoir de rencontrer la mer,  
Ils voyageaient sans pain, sans bâtons et sans urnes,  
Mordant au citron d'or de l'idéal amer.

La plupart râla dans les défilés nocturnes,  
S'enivrant du bonheur de voir couler son sang,  
O Mort le seul baiser aux bouches taciturnes!

Leur défaite, c'est par un ange très puissant  
Debout à l'horizon dans le nu de son glaive:  
Une pourpre se caille au sein reconnaissant.

Ils têtent la douleur comme ils tetaient le rêve  
Et quand ils vont rythmant des pleurs voluptueux  
Le peuple s'agenouille et leur mère se lève.

Ceux-là sont consolés, sûrs et majestueux;  
Mais traînent à leurs pas cent frères qu'on bafoue,  
Dérisoires martyrs de hasards tortueux.

Le sel pareil des pleurs ronge leur douce joue,  
Ils mangent de la cendre avec le même amour,  
Mais vulgaire ou bouffon le destin qui les roue.

Ils pouvaient exciter aussi comme un tambour  
La servile pitié des races à voix ternes,  
Egoux de Prométhée à qui manque un vautour!

## UNSTERN

Hoch über dem Gewühl bestürzter Menschheit wehn  
im hellen Lichte die barbarisch wilden Mähnen  
der Himmelsschwärmer, die auf unsren Wegen gehn.

Das Banner schwarzen Sturms fegt auf dem Marsch der Tränen,  
mit seinem Frost er tief in ihre Haut sich beißt,  
daß überall im Fleisch die offenen Wunden gähnen.

Indes die Hoffnung stets das nahe Meer verheißt,  
ziehn ohne Brot und Krug und Wanderstab sie weiter,  
von bitteren Ideals Zitronengold gespeist.

Das eigne Keuchen ist der meisten Nachtbegleiter,  
vergießen sie ihr Blut, ists ihnen Rausch und Lust,  
o Tod, nur du noch küßt den Mund der stummen Streiter!

Der sie zu Boden schlug, als Engel selbstbewußt  
am Horizont schon droht, das nackte Schwert gezogen:  
sie danken noch, gerinnt der Purpur auf der Brust.

So saugen sie den Schmerz, wie ihren Traum sie sogem,  
die Mutter sich erhebt, das Volk sinkt auf die Knie,  
wenn Tränen süßen Leids in ihren Versen wogen.

Sie fanden ihren Trost im Stolz auf ihr Genie;  
doch hundert Brüder sind, die folgen hohnverachtet,  
des Zufalls Opfer, die man spottend niederschrie.

Der gleichen Tränen Salz auf ihren Wangen schmachtet,  
und sie auch haben sich an Aschenkost gestählt,  
doch Schmach und Haß ihr Los, das sie zu martern trachtet.

Marktschreier haben sie zum Vorbild sich gewählt,  
die nach sprachlosen Volks gemeinem Beifall lüsten,  
Prometheus' Enkel sinds, und nur der Geier fehlt!

Non, vils et fréquentant les déserts sans citerne,  
Ils courent sous le fouet d'un monarque rageur,  
Le Guignon, dont le rire inouï les prosterne.

Amants, il saute en croupe à trois, le partageur!  
Puis le torrent franchi, vous plonge en une mare  
Et laisse un bloc boueux du blanc couple nageur.

Grâce à lui, si l'un souffle à son buccin bizarre,  
Des enfants nous tordront en un rire obstiné  
Qui, le poing à leur cul, s'ingéreront sa fanfare.

Grâce à lui, si l'une orne à point un sein fané  
Par une rose qui nubile le rallume,  
De la bave luira sur son bouquet damné.

Et ce squelette nain, coiffé d'un feutre à plume  
Et botté, dont l'aisselle a pour poils vrais des vers,  
Est pour eux l'infini de la vaste amertume.

Vexés ne vont-ils pas provoquer le pervers,  
Leur rapière grinçant suit le rayon de lune  
Qui neige en sa carcasse et qui passe au travers.

Désolés sans l'orgueil qui sacre l'infortune,  
Et tristes de venger leurs os de coups de bec,  
Ils convoitent la haine, au lieu de la rancune.

Ils sont l'amusement des racleurs de rebec,  
Des marmots, des putains et de la vieille engeance  
Des loqueteux dansant quand le broc est à sec.

Les poètes bons pour l'aumône ou la vengeance,  
Ne connaissant le mal de ces dieux effacés,  
Les disent ennuyeux et sans intelligence.

«Ils peuvent fuir ayant de chaque exploit assez,  
»Comme un vierge cheval écume de tempête  
»Plutôt que de partir en galops cuirassés.

Armselig ziehend durch zisternenlose Wüsten,  
des Unsterns Geißelhieb sie trifft, des harten Herrn,  
und lauthals lachen sie, wenn sie den Boden küßten.

Zu Liebenden aufs Pferd springt er als Dritter gern!  
Rasch durch den Wildbach, dann in den Morast mit ihnen,  
das weiße Schwimmerpaar im Schlamm zu waten lernen.

Ihm auch verdanken wir das Lachen blöder Mienen,  
wenn Lümmel ihn, des Horn so wundersam ertönt,  
die Faust am Hinterteil mit Affenspott bedienen.

Ihm auch verdankt sie noch, wenn eine sich verschönt,  
den welken Busen sucht mit Rosenzier zu retten,  
auf ihrem Blumenstrauß den Geifer, der sie höhnt.

Und dies Geripp mit Hut und Federn, Stiefeletten,  
und dessen Achselhaar grausige Würmer sind,  
für sie ists Bitternis ewiger Elendsketten.

Damit ihr Quälgeist nicht noch mehr an Macht gewinnt,  
knirscht ihre Klinge, doch sie gleicht den Mondesstrahlen,  
wie Schnee sie wirkungslos den Geisterleib durchrinnt.

Verzweifelt ohne Stolz, dem Heiler aller Qualen,  
und satt, mit Schnabelhieb zu rächen ihr Gebein,  
schrein sie nach Haß, um nicht mit Groll nur heimzuzahlen.

Den Scharlatanen sind sie Ziel für Spötterein,  
den Gaunern, Huren, all dem ewigen Gelichter  
der Schlingel, die mit Tanz sich trösten, fehlts an Wein.

Auf Geld und Brotneid nur bedachte kluge Dichter,  
voll Unverständnis für enterbter Götter Leid,  
verachten sie als dumm und eitle Bösewichter.

»Aufgeben mögen sie, die sonst doch so geschickt  
und wie ein junges Pferd nur schäumen und sich bäumen,  
statt mutig im Galopp zu stürmen in den Streit.

»Nous soulerons d'encens le vainqueur dans la fête:  
»Mais eux, pourquoi n'endosser pas, ces baladins,  
»D'écarlate haillon hurlant que l'on s'arrête!»

Quand en face tous leur ont craché les dédains,  
Nuls et la barbe à mots bas priant le tonnerre,  
Ces héros excédés de malaises badins

Vont ridiculement se pendre au réverbère.

#### APPARITION

La lune s'attristait. Des séraphins en pleurs  
Rêvant, l'archet aux doigts, dans le calme des fleurs  
Vaporeuses, tiraient de mourantes violes  
De blancs sanglots glissant sur l'azur des corolles.  
– C'était le jour béni de ton premier baiser.  
Ma songerie aimant à me martyriser  
S'enivrait savamment du parfum de tristesse  
Que même sans regret et sans déboire laisse  
La cueillaison d'un Rêve au cœur qui l'a cueilli.  
J'errais donc, l'œil rivé sur le pavé vieilli  
Quand avec du soleil aux cheveux, dans la rue  
Et dans le soir, tu m'es en riant apparue  
Et j'ai cru voir la fée au chapeau de clarté  
Qui jadis sur mes beaux sommeils d'enfant gâté  
Passait, laissant toujours de ses mains mal fermées  
Neiger de blancs bouquets d'étoiles parfumées.

Vom Weihrauch dürfen nur des Festes Sieger träumen:  
die Laffen sollen, um den Blick auf sich zu ziehn,  
ihr altes Fetzenkleid mit Scharlachstreifen säumen!«

Und hat sie jeder voll Verachtung angespien,  
so bleibt den Nichtsen, die gern Blitz und Donner schwängen,  
den Ohnmachtshelden, Not und Narrenspiel zu fliehn,  
nur am Laternenpfahl sich lachhaft aufzuhängen.

#### ERSCHEINUNG

Ein traurig trüber Mond. Und Engel, tränenbleich,  
verträumt den Bogen in der Hand, in diesem Reich  
des stillen Blumenduftes, entlockten ihren Geigen  
ein weißes Seufzen für der blauen Kelche Schweigen.  
– Es war der Tag, den mir dein erster Kuß geweiht.  
Mein Denken, immer sonst zur Selbstqual nur bereit,  
berauschte mehr und mehr sich an dem leisen Trauern,  
wenn ohne Nachgeschmack und ohne ein Bedauern  
das Herz nur eines Traums gereifte Frucht sich pflückt.  
Ich schlich dahin, mein Aug aufs alte Pflaster blickt,  
und plötzlich warst du da im abendlichen Schimmer  
mit deinem Sonnenhaar und lachtest froh wie immer,  
und war mir fast, als säh ich strahlend vor mir stehn  
die Fee, die ich als Kind im Schläfe oft gesehn,  
wenn im Vorübergehn sie durch der Finger Reihen  
in weißen Sträußen ließ den Duft der Sterne schneien.

## PLACET FUTILE

Princesse! à jalouser le destin d'une Hébé  
 Qui poind sur cette tasse au baiser de vos lèvres,  
 J'use mes feux mais n'ai rang discret que d'abbé  
 Et ne figurerai même nu sur le Sèvres.

Comme je ne suis pas ton bichon embarbé,  
 Ni la pastille ni du rouge, ni jeux mièvres  
 Et que sur moi je sais ton regard clos tombé,  
 Blonde dont les coiffeurs divins sont des orfèvres!

Nommez-nous... toi de qui tant de ris framboisés  
 Se joignent en troupeau d'agneaux apprivoisés  
 Chez tous broutant les vœux et bêlant aux délires,

Nommez-nous... pour qu'Amour ailé d'un éventail  
 M'y peigne flûte aux doigts endormant ce bercail,  
 Princesse, nommez-nous berger de vos sourires.

## LE PITRE CHATIÉ

Yeux, lacs avec ma simple ivresse de renaître  
 Autre que l'histrion qui du geste évoquais  
 Comme plume la suie ignoble des quinquets,  
 J'ai troué dans le mur de toile une fenêtre.

De ma jambe et des bras limpide nageur traître,  
 A bonds multipliés, reniant le mauvais  
 Hamlet! c'est comme si dans l'onde j'innovais  
 Mille sépulcres pour y vierge disparaître.

## TÖRICHTE BITTE

Prinzessin! Voller Neid auf einer Hebe Los,  
die auf der Tasse hier darf euren Kuß goutieren,  
bin ich entflammt, doch da mein Rang, Abbé, nicht groß,  
werd auf dem Sèvres kaum ich, nackt gar, figurieren.

Ich bin für dich zwar nicht das Hündchen auf dem Schoß,  
kein Naschwerk, Rouge und keins von deinen Elixieren,  
doch manchmal, merk ich, trifft ein Blick mich, heimlich bloß,  
dein Blondhaar Götter dir, Goldschmiede dir frisieren!

O macht ... so himbeerrot, wie mir dein Lachen scheint,  
gleicht es den Lämmern, die zur Herde zahm vereint  
Bewundrung grasen, bähn, erglühen die Gemüter,

o macht ... daß Amor auf den Fächerflügel mal,  
wie flötend ich in Schlaf sing diese Schäfchen all,  
Prinzessin, macht uns doch zu eures Lachens Hüter.

## DER BESTRAFTE KOMÖDIANT

Ihr Augen, Seen, mich neu zu schaun in eurem Schimmer,  
nicht mehr ein Scharlatan, der mit Gebärdenspiel  
zur Feder schuf, was grau als Ruß vom Lüster fiel,  
riß ich berauscht ein Loch in der Kulissen Flimmer.

Mit Armen, Beinen ein verräterischer Schwimmer,  
in großen Stößen fort, hinweg vom schlechten Stil  
der Hamlet-Parodie! Mir gilt das eine Ziel,  
im tausendfachen Grab geläutert sein für immer.

Hilare or de cymbale à des poings irrité,  
Tout à coup le soleil frappe la nudité  
Qui pure s'exhala de ma fraîcheur de nacre,

Rance nuit de la peau quand sur moi vous passiez,  
Ne sachant pas, ingrat! que c'était tout mon sacre,  
Ce fard noyé dans l'eau perfide des glaciers.

\* \* \*

Une négresse par le démon secouée  
Veut goûter une enfant triste de fruits nouveaux  
Et criminels aussi sous leur robe trouée  
Cette goinfre s'apprête à de rusés travaux:

A son ventre compare heureuses deux tétines  
Et, si haut que la main ne le saura saisir,  
Elle darde le choc obscur de ses bottines  
Ainsi que quelque langue inhabile au plaisir.

Contre la nudité peureuse de gazelle  
Qui tremble, sur le dos tel un fol éléphant  
Renversée elle attend et s'admire avec zèle,  
En riant de ses dents naïves à l'enfant;

Et, dans ses jambes où la victime se couche,  
Levant une peau noire ouverte sous le crin,  
Avance le palais de cette étrange bouche  
Pâle et rose comme un coquillage marin.

So froh wie Zymbelgold in wilden Fäusten blinkt,  
der helle Sonnenstrahl jäh meiner Nacktheit winkt,  
die ihren Perlmutterglanz jetzt endlich führt ins Freie,

ranzige Nacht der Haut, du, die nun von mir sank,  
voll Undank wußt ichs nicht! Die Schminke war die Weihe,  
die in der Gletscherflut der Falschheit nun ertrank.

\* \* \*

Ein Negerweib, das wild Dämonentriebe hetzen,  
verführt ein Mädchen in der Not von Früchten neu  
und sündenheiß, und macht sich unter Röckefetzen  
mit Schläue an das Werk, den geilten Trieben treu:

Sie sieht den eignen Leib und sieht die jungen Zitzen  
und wirft, daß keine Hand mehr sie noch fängt, so hoch  
die Schuhe in die Luft, ein schwarzer Schock, ein Blitzen,  
als sei sie sprachlos zum Genuß unfähig noch.

Die scheue Nacktheit der Gazelle an sich pressend,  
liegt wie ein Elefant, der toll ein Kunststück macht,  
sie auf dem Rücken, frech die eignen Reize messend,  
und lachend zeigt dem Kind sie ihrer Zähne Pracht;

Das Opfer windet stumm sich zwischen ihren Beinen,  
sie hebt, die schwarze Haut geöffnet unterm Haar,  
den Gaumenmund heran, den bleichen, rosareinen,  
der Meeresmuschel gleich, so fremd und sonderbar.

## LES FENÊTRES

Las du triste hôpital, et de l'encens fétide  
Qui monte en la blancheur banale des rideaux  
Vers le grand crucifix ennuyé du mur vide,  
Le moribond sournois y redresse un vieux dos,

Se traîne et va, moins pour chauffer sa pourriture  
Que pour voir du soleil sur les pierres, coller  
Les poils blancs et les os de la maigre figure  
Aux fenêtres qu'un beau rayon clair veut hâler.

Et la bouche, fiévreuse et d'azur bleu vorace,  
Telle, jeune, elle alla respirer son trésor,  
Une peau virginale et de jadis! encrasse  
D'un long baiser amer les tièdes carreaux d'or.

Ivre, il vit, oubliant l'horreur des saintes huiles,  
Les tisanes l'horloge et le lit infligé,  
La toux; et quand le soir saigne parmi les tuiles,  
Son œil, à l'horizon de lumière gorgé,

Voit des galères d'or, belles comme des cygnes,  
Sur un fleuve de pourpre et de parfums dormir  
En berçant l'éclair fauve et riche de leurs lignes  
Dans un grand nonchaloir chargé de souvenir!

Ainsi, pris du dégoût de l'homme à l'âme dure  
Vautré dans le bonheur, où ses seuls appétits  
Mangent, et qui s'entête à chercher cette ordure  
Pour l'offrir à la femme allaitant ses petits,

Je fuis et je m'accroche à toutes les croisées  
D'où l'on tourne l'épaule à la vie, et, béni,  
Dans leur verre, lavé d'éternelles rosées,  
Que dore le matin chaste de l'Infini